

figura therapeutica

Labyrinth im Kopf

Figurenspiel mit autistischen Kindern

Das therapeutische Figurenspiel hat in den letzten 25 Jahren in den deutschsprachigen Ländern eine enorme Verbreitung erfahren. Und nicht nur das: Zu Beginn als eine Methode für Kinder entwickelt, zeigte sich schnell, dass es nicht darauf beschränkt bleiben muss. Auch Erwachsene der unterschiedlichsten Zielgruppen (Psychiatrie, Strafvollzug, Altenwohnheim) oder auch Jugendliche sind durchaus dafür zu begeistern, wenn man die Methode ein wenig modifiziert. Eine letzte Bastion allerdings bestand bis heute: Kinder mit Störungen aus dem Autismusspektrum! Das liegt natürlich in erster Linie daran, dass Kinder mit autistischen Störungen Probleme haben, Symbolspiele zu spielen, wie sie generell Schwierigkeiten mit Symbolisierungsfähigkeit haben – also auch mit ihrer Sprachentwicklung und dem Verständnis von Ironie usw.

All die Jahre, in denen ich nun mit dem Therapeutischen Figurenspiel arbeite, beschäftigt mich jedoch auch immer die Frage, ob es nicht doch möglich sein könnte, damit auch autistische Kinder zu erreichen.

Agathe und/et Heinz. Foto: zvg.



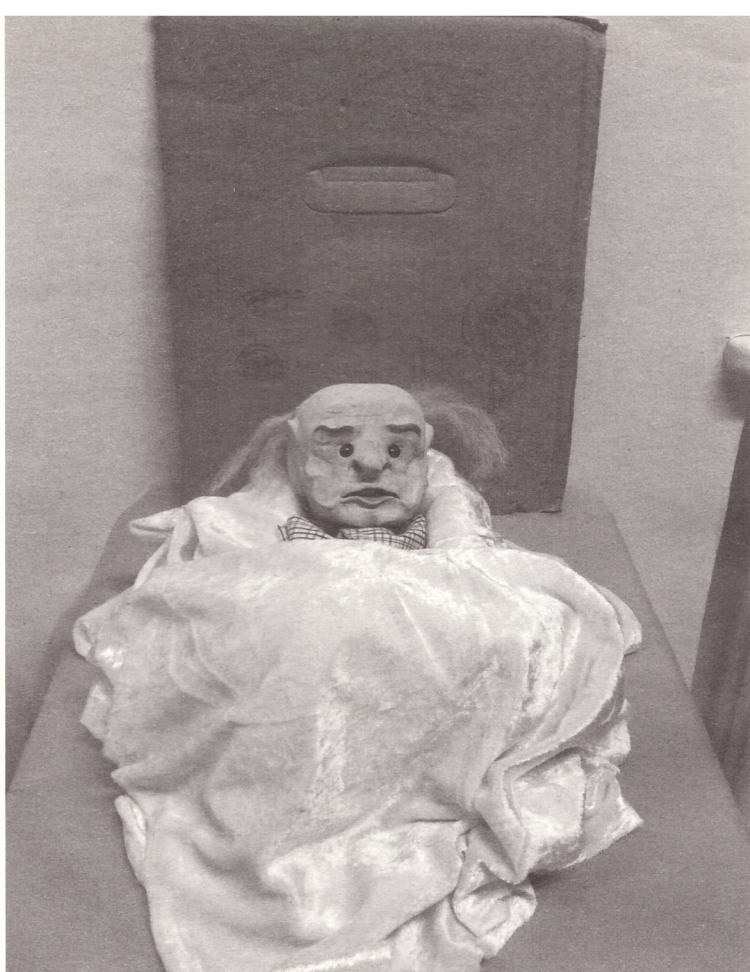
Als was allerdings ein autistisches Kind eine Puppe ansieht, scheint zunächst schwer zu erfassen: als ein Übergangsobjekt im Sinne Winnicotts, also als Mutterersatz, so wie wir das von nicht autistischen Kindern kennen, scheint sie nicht verwendet zu werden.

Die wenigen schriftlichen Zeugnisse, die wir von autistischen Menschen vorliegen haben, berichten auch nicht über Puppen als Stellvertreter des Ich oder der Anderen – also als ein Abbild des Menschen, das alle Impulse aufnehmen und aushalten muss, seien sie nun von Liebe oder Abneigung bestimmt.

Aber im Laufe der Jahre habe nicht nur ich immer mehr Beobachtungen gesammelt, die zeigen, dass die Theaterfigur nicht nur erkannt wird, sondern sogar deutliches Interesse weckt. Wenn das so ist und wir uns Mühe geben, einem autistischen Kind auch das Symbolspiel nahe zu bringen – dann sollte es doch möglich sein, ihm mit dem Therapeutischen Figurenspiel ebenso zu einer seelischen Entlastung zu verhelfen, wie wir das bei all den anderen Kindern auch anstreben. Denn dass auch autistische Kinder belastet sind, ist gar keine Frage. Selbst wenn wir berücksichtigen, dass das Spektrum der autistischen Störungen sehr gross ist und somit auch extrem grosse Unterschiede in Intelligenz, Alltagsbewältigung usw. vorliegen, so teilen doch alle autistischen Menschen das Problem, sich in unserer Gesellschaft nur schwer zu rechtzufinden, da sie viele soziale Signale nicht verstehen oder missdeuten. In ihrer Art der Mitteilung werden sie von anderen meist nicht verstanden, was häufig Mobbing-situationen auslöst, unter denen sie aber nicht weniger leiden als andere Kinder. Und das Unvermögen, sich mitzuteilen beschreiben viele als «Labyrinth im Kopf», das sie quält und aus dem sie nicht herausfinden.

Da einer der Hauptvorteile des Figurenspiels darin liegt, dass es auch nonverbal funktioniert, sollte es doch einen Weg zu ihrem Seelenleben geben.

Das Zauberwort heisst: Beobachtung! Da wir auch bei nicht autistischen Kindern nicht (mehr) selbstverständlich davon ausgehen können, dass sie Symbolspiele beherrschen, müssen wir also zunächst einmal ganz genau beobachten, auf welcher Stufe der Spielentwicklung das Kind steht, um ihm zunächst dort zu begegnen und es über die Schwelle der nächsten Entwicklung zu heben. Kinder spielen zunächst, indem sie Alltagshandlungen mit oder an sich selbst nachahmen und dann auf eine Puppe übertragen. Das ge-



Heinz im Krankenhaus / Heinz à l'hôpital. Foto: zvg.

schiebt in winzigen Schritten, die der erwachsene Mitspieler genau kennen und bei denen er Angebote zum nächsten Schritt machen muss. Diese Phase der Beobachtung und genauen Einstufung gilt es bewusster zu durchlaufen als sonst üblich und dann gelingt es durchaus, auch ein Kind mit dem so genannten Low-Functioning-Autismus (d. h. Kinder, die in ihrer Entwicklung deutlich verzögert sind) mit dem Puppenspiel anzusprechen, wie etliche unserer Beobachtungsbeispiele zeigen. Spiel hat zudem einen starken Wiederholungscharakter, da es Spass macht, was in diesem Fall für das Einüben von neuen und bis dahin unbekanntem Handlungen von ganz besonders grossem Vorteil ist. Da das Therapeutische Figurenspiel eine klare Struktur anbietet, hilft es insofern noch ganz besonders, da die Kinder nicht von inneren oder äusseren Bildern überflutet zu werden drohen. So können wir z.B. auch gut beobachten, dass die von autistischen Kindern aufgebauten Bühnen sehr viel «ordentlicher» und «aufgeräumter» sind, als die von nicht autistischen Kindern, selbst wenn sie grosse Mengen an Material benötigen.

Das nachfolgende Fallbeispiel von Bastian soll verdeutlichen, wie man das Therapeutische Figurenspiel nach und nach anbahnen kann, um schliesslich damit dem Kind auf der einen Seite eine psychische Entlastung anbieten zu können und auf der anderen Seite ein grösseres Verständnis für seine Lebenswirklichkeiten zu bekommen.

Bastian hat die Diagnose Asperger-Syndrom und kommt einmal wöchentlich zur autismusspezifischen Therapie. Er tastet sich über einen Zeitraum von ca. einem Jahr sehr langsam an das Figurenspiel heran.

Die Handpuppen betrachtet er zunächst skeptisch, wenn auch interessiert, bespielt sie jedoch zunächst nicht und möchte auch nicht, dass ich sie als Therapeut nach seinen Vorgaben agieren lasse. Aus diesem Grund verlege ich mich also zunächst auf das Spiel mit Duplo-Männchen, was er sofort begeistert annimmt. Sein Interesse für Buslinien und Prominente des Musikgeschäfts ist der Ansatzpunkt, um zum ersten Mal Figuren überhaupt ins Spiel zu bringen, die an verschiedenen Haltestellen ein- und aussteigen. Bastian ist nun zum ersten Mal stark gefordert. Er muss abstrahieren, da die Duplo-Männchen natürlich nicht genau so wie Stars aussehen und teilweise auch doppelt vorkommen, jedoch unterschiedliche Persönlichkeiten darstellen sollen. Dieser Balanceakt gelingt Bastian sehr gut. Er möchte jedoch zunächst nicht selber die Männchen spielen, sondern begibt sich eher in die Beobachterrolle. Das ist sehr typisch für ihn, da es schliesslich ungefährlicher ist, als aktiv dabei zu sein. Zuletzt spielt er jedoch einzelne Figuren, die sich z.B. darüber streiten, wer berühmter ist, oder sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede austauschen, was auch ein zentrales Thema im Umgang mit Gleichaltrigen ist. Bastian hat grosse Schwierigkeiten damit, in Kontakt mit anderen Kindern zu treten, da praktisch niemand sein ausgeprägtes Spezialinteresse für Musik teilt. Gleichwohl kommt er nicht so recht auf die Idee, sich auch einmal für die Themen der anderen zu interessieren. Hier spiegle ich ihm das zum ersten Mal sehr deutlich. Dieses Spiel zieht sich über mehrere Wochen und Monate in mehreren Variationen hin und entwickelt sich von einem einfachen Themenspiel zu einem komplexen Symbolspiel. Obwohl Bastian zu diesem Zeitpunkt schon zehn Jahre alt ist, fällt es ihm noch deutlich schwer, sich in Motive und Gefühle anderer hineinzusetzen. Er fragt mich z.B. nach jedem Spiel ausführlich darüber aus, warum diese oder jene Person auf die eine oder andere Weise reagiert und was sie denn damit gemeint hat.

In einer Therapiestunde wählt Bastian dann von sich aus die Handpuppen. Er vergleicht zunächst nur, welche der Puppen berühmten Persönlichkeiten ähnlich sehen, und legt sie vor sich hin, um sie genauer zu betrachten. Selbst spielen möchte er jedoch noch nicht. Auch diese Figuren müssen zunächst für eine kurze Zeit Bus fahren, bis Bastian vor eine grosse Veränderung in seinem Leben gestellt wird: Er wechselt seine als sicheren Ort empfundene Schulklasse. Bastian ist nun zwölf Jahre alt. Plötzlich interessiert er sich für sehr alte Figuren. Die Frage, die ihn beschäftigt, lautet: «Wie lange hat mein Leben in dieser Klasse ange dauert?» Für sein gutes Gefühl muss das Leben in seiner Klasse voll ausgelebt worden sein, um beruhigt in eine neue wechseln zu können. Bastian wählt für sich nun zwei zentrale Figuren aus, denen er gemeinsam mit mir jeweils einen Charakter verleiht: das Ehepaar Heinz und Agathe Bauer. Wiederrum muss ich ihm vorspielen und Bastian nimmt als er selbst am Leben dieser Figuren teil, indem er z.B. als Gast bei ihnen zu Besuch ist. Es geht vorrangig darum, die unterschiedlichen Sichtweisen von alten

und jungen Menschen zu beleuchten und sich damit neuen Situationen anzunähern.

Nach einigen Therapiestunden wird Heinz plötzlich krank und muss ins Krankenhaus. Das ist ein zentraler Impuls, den Bastian gibt und mit dem praktisch ein innerer Heilungsprozess in Gang gesetzt wird. Bastian beschäftigt sich nun intensiv mit dem Leidensweg von Heinz, spinnt die Geschichte zu Hause mit seiner Mutter fort. Er schreibt oder lässt Arztbriefe mit aktuellen Befunden schreiben und macht damit in der Geschichte deutlich, wie ernst es um den Gesundheitszustand von Heinz bestellt ist. Bei sich selbst stellt er damit klar, wie schwer es ihm fällt, Abschied von seiner geliebten Klasse zu nehmen. Ein langer Leidensprozess mit einem ständigen Auf und Ab beginnt. Für Bastian ist es ganz wichtig, dass andere Personen grossen Anteil an dem Leiden von Heinz haben und sich entsprechend Sorgen machen. Besonders zwei Krankenschwestern spielen dabei eine grosse Rolle, die die alte bzw. die neue Lehrerin repräsentieren könnten. Und natürlich ist die sich sorgende Familie, die jedoch von den Kompetenzen der Ärzte und Schwestern im Krankenhaus abhängig ist, besonders wichtig. Ich ergreife schliesslich den Impuls, da sich Bastian aus meiner Sicht nicht vom Leidensprozess lösen kann, Heinz auf die Palliativstation zu verlegen. Bastian akzeptiert das sofort und entwickelt ein grosses Interesse für lebenserhaltende Massnahmen. Hier zeigt sich beispielsweise, wie viel einfacher es für ein autistisches Kind sein muss, einen technischen Vorgang nachzuempfinden, als sich mit menschlichem Leiden bzw. menschlichen Gefühlen auseinanderzusetzen und sie begreifen zu können. Bastian ist nun sehr mit dem Gesundheitszustand von Heinz und seiner Lebenserwartung beschäftigt. Eines Nachts träumt er dann von Heinz' Tod. Daraufhin habe er (so seine Mutter) selber wie ein Baby umsorgt werden wollen. Heinz ist also praktisch zu so etwas wie dem Alter Ego von Bastian geworden, das mehr als nur den Verabschiedungsprozess aus seiner alten Klasse für ihn verkörpert hat. Nein, auch sein körperliches Empfinden drückt sich in dieser Figur aus. Und so ist es kaum verwunderlich, dass Bastian nach der standesgemässen Beerdigung von Heinz unter grosser Anteilnahme der Familie aus eigenem Antrieb die Figur eines alten Mannes modellieren möchte.

Das Beispiel von Bastian verdeutlicht sehr gut, wie gezielt man aufgrund genauer Beobachtung mit den richtigen Impulsen auch einem autistischen Kind Entlastungs- aber auch Entfaltungsmöglichkeiten durch das Therapeutische Figurenspiel anbieten kann. Es ermöglicht uns in diesem Fall sehr deutlich zu erkennen, welche Gefühle und Intentionen das Kind hat und verfolgt, sodass wir unser eigenes Verständnis für

seine Lebenswirklichkeiten vergrössern und es schliesslich besser unterstützen sowie seine emotionalen Befindlichkeiten auffangen können. Darüber hinaus bietet das Therapeutische Figurenspiel auch viele Anstösse der allgemeinen Entwicklung, wie beispielsweise der Entwicklung einer Theory of Mind oder von Handlungsplanung, mit denen Kinder aus dem autistischen Personenkreis häufig deutliche Schwierigkeiten haben. Aus unserer Sicht stellt es deshalb praktisch eine ideale Methode dar, um einen Zugang zu der verschlossen scheinenden Erlebniswelt von Betroffenen zu finden; und nicht nur das – es bietet gleichzeitig eine Möglichkeit, Brücken zwischen den Lebenswirklichkeiten zu bauen.

Die Autoren:

Dr. Gudrun Gauda, geb. 1951, Diplompsychologin, Kinder- und Familientherapeutin, Frankfurt/Main
André Zirnsak, geb. 1980, Diplom-Heilpädagoge, Berlin

Das Buch (ausführlicher Hinweis Seite 31):

Gudrun Gauda & André Zirnsak: *Wege aus dem Labyrinth. Figurenspiel mit autistischen Kindern.* bod, Norderstedt 2014, 176 Seiten, 16 Abbildungen, ISBN 9783732296217, 17,95

Gudrun Gauda
et André Zirnsak

figura terapeutica *Un labyrinthe dans la tête*

Marionnettes et enfants autistes

Depuis 25 ans, la thérapie par la marionnette s'est beaucoup développée dans les pays germanophones. De plus, cette méthode thérapeutique, conçue en premier lieu pour des enfants s'est amplifiée. Différents groupes d'adultes (des cas en psychiatrie, lors d'exécution de peines, dans un EMS) ou des jeunes peuvent se passionner pour une forme modifiée de cette méthode. Un dernier obstacle pourtant se dresse encore pour les enfants atteints de troubles autistiques. C'est évidemment lié au fait que les enfants autistes éprouvent des difficultés à faire des jeux symboliques, de même qu'ils ont des problèmes avec la faculté de symboliser, donc avec le développement du langage et de la compréhension de l'ironie, etc.

Pendant toutes ces années de travail dans la thérapie par la marionnette, la question m'a poursuivie de savoir si on peut atteindre les enfants autistes par cette méthode.

De prime abord, il semble difficile d'évaluer la place qu'un enfant autiste attribue à une marionnette : est-ce un objet transitionnel, préconisé par Winnicott, c.à.d. une remplaçante de la mère telle qu'elle est perçue par un enfant non autiste ? Tel ne semble pas être le cas. Les rares témoignages par écrit à ce sujet ne parlent pas non plus de remplaçant du moi



Beerdigung / Enterrement. Foto: zvg.

ni de l'autre et ne considèrent pas la marionnette comme une reproduction de l'être humain, destinée à recevoir et supporter toutes les impulsions d'amour ou d'aversion.

Cependant, au cours des ans, j'ai réuni des observations qui montrent que la marionnette, personnage de théâtre, est non seulement reconnue, mais qu'elle suscite un intérêt évident. Alors, si nous nous employons à familiariser les enfants autistes avec le jeu symbolique, il pourrait être possible de les aider et de soulager leurs âmes par la thérapie par la marionnette comme nous tentons de le faire chez les autres enfants. A l'évidence, les enfants autistes souffrent également. Même en tenant compte du vaste spectre des troubles autistiques qui présente des différences énormes dans l'intelligence et la capacité d'adaptation à la vie quotidienne. Les personnes autistes partagent un même problème, celui de trouver leurs marques dans notre société : elles ne comprennent pas de nombreux signaux sociaux ou elles les interprètent mal. Leur manière de communiquer est souvent mal comprise par les autres, ce qui déclenche des situations de mobbing qui les font autant souffrir que les autres enfants non autistes. Les personnes autistes décrivent leur incapacité de communiquer souvent comme un « labyrinthe dans la tête », qui les tourmente et dont elles ne peuvent sortir.

La thérapie par la marionnette a l'avantage de pouvoir fonctionner sans paroles ; il devra donc être possible de trouver un chemin pour accéder à leur vie intérieure.

Le mot magique: observer ! Actuellement, on ne peut plus prétendre que les enfants non autistes maîtrisent le jeu symbolique. On doit donc observer attentivement à quel niveau se trouve un enfant pour le guider vers un prochain stade de développement. Un enfant commence à jouer en imitant, d'abord en personne, les activités de tous les jours, puis en les transférant sur la marionnette. Ce procédé progresse par de toutes petites étapes, que le partenaire adulte connaît parfaitement et qu'il utilise pour proposer un prochain palier. Il faut traverser cette phase d'observation et d'évaluation de façon plus consciente que d'habitude pour réussir à toucher un enfant avec un autisme « low-functioning » (c.à.d. des enfants qui ont un retard développemental marqué) par le jeu de la marionnette. Plusieurs exemples observés le montrent. Le jeu souvent très répétitif fait plaisir et présente dans ce cas l'avantage majeur de permettre l'apprentissage d'activités nouvelles, inconnues jusqu'alors. La thérapie par la marionnette offre une structure claire qui aide les enfants en particulier parce qu'ils ne sont pas menacés par un flot d'images externes et internes. On observe que, malgré un grand déploiement de matériel, les scènes créées par des enfants autistes sont plus ordrées et rangées que celles d'enfants non autistes

Le cas de Bastian

Le cas de Bastian montre comment on peut initier la thérapie par la marionnette graduellement et ainsi proposer un soulagement psychique à l'enfant et alors mieux comprendre sa réalité vécue.

Bastian a le diagnostic « syndrome d'Asperger ». Il vient une fois par semaine en thérapie spécifique pour enfants autistes. Pendant une année, il avance à tâtons vers le jeu de la marionnette. Il regarde les marionnettes à gaine d'abord avec scepticisme, mais aussi avec intérêt. Il ne veut pas jouer avec elles et il refuse aussi que je les anime selon ses indications. Pour cette raison, je choisis de jouer avec des petits bonshommes Duplo, ce qu'il accepte avec enthousiasme. Son intérêt pour les lignes de bus et les personnalités du monde de la musique permet pour la première fois d'initier un jeu avec ces figurines qui montent et descendent des bus à différents arrêts. Pour la première fois, Bastian se trouve devant un défi. Il doit quitter le concret, puisque les bonshommes Duplo ne ressemblent pas vraiment à des stars et sont souvent identiques d'aspect, mais devraient représenter des personnalités différentes. Bastian réussit très bien ce numéro d'équilibriste. Pour commencer, il ne veut pas jouer avec les bonshommes, il préfère le rôle d'observateur, très typique pour lui, puisque c'est moins dangereux d'observer que d'agir. Pour finir, il joue certains personnages, p.ex. ceux qui se disputent pour savoir qui est plus célèbre ou ceux qui échangent leurs idées sur leurs points communs et leurs différences. Pour Bas-

tian c'est un thème central dans ses interactions avec ses contemporains. Il éprouve de grandes difficultés dans le contact avec d'autres enfants, car presque personne ne partage son intérêt particulier pour la musique. Pourtant, il ne pense pas vraiment à s'intéresser aux préoccupations des autres et pour la première fois, je lui fais remarquer ce fait. Ce jeu s'étire sur plusieurs semaines et mois dans de multiples variantes et évolue d'un jeu simple sur un thème unique vers un jeu symbolique complexe. Malgré l'âge de Bastian qui a maintenant déjà dix ans, il est encore difficile pour lui de ressentir les émotions et motivations des autres. Il me demande p.ex. après chaque jeu de lui expliquer pourquoi un tel personnage a réagi d'une certaine façon envers un autre personnage et quel en était la signification.

Pendant une séance de thérapie, Bastian choisit de son propre chef les marionnettes à gaine. Il étudie d'abord quelle marionnette ressemble à une personnalité célèbre et la met devant lui pour la regarder de plus près. Mais il ne veut pas encore jouer. Ces marionnettes doivent aussi prendre le bus un certain temps, jusqu'à ce qu'un grand changement survienne dans la vie de Bastian. Il doit changer de classe, lieu où il se sent sûr. Bastian a maintenant douze ans. Tout à coup, il s'intéresse à des marionnettes très âgées. Il est préoccupé par cette question : « Quelle était la durée de ma vie dans ma classe ? » Pour son bien-être, il doit avoir vécu pleinement la vie dans sa classe pour pouvoir rejoindre tranquillement une nouvelle classe. Bastian choisit alors deux personnages centraux dont il définit le caractère avec mon aide : c'est le couple de Heinz et Agathe Bauer. De nouveau, je dois les animer pour lui et il participe en personne à la vie de ses personnages, p.ex. en venant en visite chez eux. Il s'agit surtout de mettre en évidence les différents points de vue de jeunes et vieilles personnes et d'aborder ainsi de nouvelles situations.

Après quelques séances de thérapie, Heinz tombe soudainement malade et doit être amené à l'hôpital.

Labyrinth / Labyrinth. Foto: zvg.

C'est une impulsion centrale de la part de Bastian qui déclenche pratiquement un processus de guérison interne. Bastian s'occupe intensément des souffrances de Heinz, il continue son histoire à la maison avec sa mère. Il écrit ou fait écrire des lettres de médecins sur l'état du malade et explique de cette façon la gravité de la maladie de Heinz. Pour lui-même, Bastian clarifie ainsi la difficulté qu'il éprouve à quitter sa classe bien-aimée. Un long processus de souffrances s'engage avec ses hauts et bas permanents. Pour Bastian c'est très important que d'autres personnes prennent part aux souffrances de Heinz et s'en inquiètent. Deux infirmières qui pourraient représenter l'ancienne et la nouvelle institutrice jouent un rôle majeur. Et la famille compatissante, pourtant dépendante des compétences des infirmières et des médecins de l'hôpital est également très importante. Bastian semble ne pas pouvoir quitter ce processus douloureux ; je saisis donc l'occasion de transférer Heinz aux soins palliatifs. Bastian accepte tout de suite cette décision et développe un grand intérêt pour les mesures de maintien en vie. On constate que pour un enfant autiste, il doit être beaucoup plus facile de sentir des procédures techniques que de se confronter à la souffrance et aux sentiments humains et de les comprendre. Bastian est alors occupé par l'état de santé de Heinz et de son espérance de vie. Une nuit, il rêve de la mort de Heinz. Il demande alors à être soigné comme un bébé (selon les dires de la mère). Heinz est devenu pratiquement un alter ego de Bastian, qui représente plus que la prise de congé de son ancienne classe. Cette marionnette est aussi devenue l'expression de ses sensations physiques. Ce n'est donc pas étonnant que Bastian, après l'enterrement en bonne et due forme de Heinz, veuille modeler un vieil homme.

L'exemple de Bastian montre clairement que la thérapie par la marionnette peut proposer un soulagement et aussi des possibilités de développement à un enfant autiste grâce à l'observation précise et des impulsions ciblées appropriées. Dans ce cas, on peut reconnaître clairement les sentiments et intentions que l'enfant subit et poursuit. Nous renforcerons ainsi notre compréhension des réalités des enfants autistes pour les soutenir mieux et accueillir leurs états émotionnels. De plus, la thérapie par la marionnette offre des impulsions pour le développement général, p.ex. une « theory of mind » ou un plan d'action, difficile à envisager par les enfants autistes. Pour nous, la thérapie par la marionnette représente une méthode idéale pour trouver un accès au monde en apparence fermé des autistes et de plus, elle ouvre la possibilité de construire des ponts entre les différentes réalités vécues.

Les auteurs:

Dr. Gudrun Gauda, née en 1951, psychologue diplômée, thérapeute pour enfants et familles, Frankfurt/Main

André Zirnsak, né en 1980, diplômé en pédagogie curative, Berlin